

„Und den bist du auch endlich losgeworden, was? Ich dachte schon, diese Phase würde nie vorübergehen.“ Er grinste breit, und Lily wusste, dass er es nicht so meinte. Das ein oder andere Tattoo trug er ebenfalls auf der Haut, wie sie nur zu genau wusste.

„Das kann ich allerdings nicht erwidern. Ihr seht noch so jung aus wie vor ein paar Jahren.“

Onkel Liam sah so frisch aus, als würde er zur Uni gehen und nicht schon seit einer ganzen Weile ein allseits bekanntes Pub führen. Seine blonden Locken kräuselten sich dank des feuchten Wetters genauso wie Lilys. Wäre er nicht ihr Onkel gewesen, hätte sie ihn sicher als gut aussehend empfunden.

Ihre Tante Caitlin war jedoch weit davon entfernt, bloß attraktiv zu sein. Sie war eine wahre Schönheit. Das klassische Abbild einer Irin. Sie hatte rote, dicke Haare, Sommersprossen auf der Nase und tiefgrüne Augen. Das Funkeln ihrer Augen zeugte von so viel Lebensfreude, dass sich Lily neben ihr wie eine graue Maus vorkam. Caitlin machte eine wegwerfende Handbewegung. „Das macht nur die viele frische Luft!“

Lily hob die Augenbrauen. „Dann wäre Jane besser hier geblieben und hätte sich das viele Geld für die Chirurgen sparen können.“

„Verratet es ihr bloß nicht, sonst haben wir sie bald auch noch am Hals“, entfuhr es Liam, der kurz darauf losprustete, es allerdings als Hüsteln tarnte, nachdem er Caitlins strengen Blick aufgefangen hatte.

„Lasst uns zum Auto gehen. Vielleicht erwischen wir einen trockenen Moment“, schlug Caitlin vor, drückte ihrem Mann das Gepäck in die Hand und hakte sich bei ihr unter. Liam schnaubte, trottete ihnen aber folgsam hinterher.

„Erzähl uns erst einmal von den letzten Tagen in London. Wie waren deine Weihnachtstage mit den Harolds?“, fragte Caitlin.

„Wie immer“, schwindelte Lily. Wäre es wie immer gewesen, hätten die vergangenen drei Tage beinhaltet, dass sie von einem Event zum nächsten geschleppt worden wäre. Nach ihrer Missetat hatte man auf ihre Anwesenheit verzichtet und sie allein in ihrem Zimmer gelassen. Das wollte sie ihrer Tante jedoch nicht gleich auf die Nase binden.

Diese sah sie höchstalarmiert an. „Was haben sie getan?“

Lily runzelte die Stirn. Allerdings war sie eine schlechte Lügnerin, das war sie schon immer gewesen. Den beiden Menschen um sich herum konnte sie aus irgendeinem unerfindlichen Grund nie etwas vormachen.

„Ach, nichts weiter! Ich hatte endlich mal ein Weihnachtsfest, das ich ganz für mich allein gestalten durfte.“

Liam und Caitlin tauschten wieder einen dieser Blicke, die in ihr das Gefühl hervorriefen, sie würde alles beschönigen. Lily wollte nicht, dass sie sich für etwas

schuldig fühlten, für das sie nichts konnten.

„Du weißt, du hättest viel eher zu uns kommen können ...“

Genau das, dachte sie und lächelte dankbar zu ihrem Onkel auf. „Ich weiß! Aber das hätte meine Mutter nie zugelassen. Ich fürchte, das gehörte zu meiner Strafe für ... na ja, ihr wisst schon ... Ehrlich gesagt, hatte ich so wenigstens Zeit, mich in Ruhe von meinem Leben dort zu verabschieden. Ohne die Harolds, wenn ihr versteht?“

„Wie lange hat das gedauert?“, fragte Liam mit einem verkniffenen Grinsen im Gesicht, welches Lily erwiderte.

„Höchstens fünf Minuten!“

Sie lachten ausgelassen, was die Stimmung wieder auflockerte und löste.

Endlich kamen sie bei Liams roten Geländewagen an, packten alles ein und fuhren los. Lilys Blick fiel auf die Bushaltestelle, an der ein schwarzer Pick-up parkte. Plötzlich schaute sie der sonderbaren Frau aus dem Zug direkt in die Augen. Für den Bruchteil einer Sekunde glaubte Lily, die Frau zu kennen, meinte sie sogar beim Namen nennen zu können. Ein Bild von einer Wiese mit vielen bunten Blumen tauchte vor ihrem inneren Auge auf. Es war wie eine schöne Erinnerung aus einem anderen Leben, als wüsste sie genau, wer dort stand, und ein Gefühl tiefer Erleichterung überfiel sie. Ganz so, als hätte sie etwas Wichtiges, das sie einst verloren geglaubt hatte, wiedergefunden.

Beinahe hätte Lily aus einem Impuls heraus die Hand zum Gruß erhoben, was sie, Gott sei Dank, gerade noch unterdrücken konnte. Denn wie der Flügelschlag eines Schmetterlings, seicht und blitzschnell, war der Augenblick vorüber, und sie wäre sich schrecklich albern vorgekommen. Ein seltsames Gefühl blieb allerdings in ihr zurück, weil Liam sie im Rückspiegel eindringlich musterte. Auf der Fahrt zum Haus von Onkel und Tante versuchte Lily, alle Eindrücke in sich aufzusaugen. Wie hatten ihr die grünen Felder, die Hügel, die Bäume und die wilden Blumen gefehlt! Caitlin und Liam sprachen währenddessen über das Abendessen und die Pläne für den Jahreswechsel. Sie war so vertieft in die Umwelt, dass sie davon kaum etwas mitbekam. Sie bogen in die Kensington Road und hielten vor einem großen Holzhaus. Ihr entwich beim Anblick des neuen Zuhauses ein Seufzer. Es stand nahe am Wald, umringt von unzähligen Bäumen und Wiesen. Vielleicht war es ungewöhnlich für eine Frau ihres Alters, dass sie sich freute, in einem Kaff festzusitzen und keine festen Straßen unter den Füßen zu spüren. Doch nach Jahren im ‚Nebel‘ genoss Lily es, endlich mal ein paar Dinge klar betrachten zu können. In London war ihr alles meist grau, verschwommen und wild vorgekommen. Sie hatte sich getrieben gefühlt, als sei sie ständig auf der Suche gewesen nach der Nadel im Heuhaufen.

Es regnete in Bindfäden, und sie wappneten sich beim Aussteigen mit den Kapuzen davor, nicht nass zu werden. Liam trug ihren Koffer ins Haus und stellte das Gepäck im Flur vor der Tür zum Wohnzimmer ab. Lily zog die schlammbespritzten Schuhe aus, bevor sie weiter in den Wohnbereich hineinging und sich umschaute. Alles war noch genauso wie vor einem halben Jahr. Die Wände waren in einem sanften Gelb gestrichen und im gesamten Raum waren wunderschöne, große Pflanzen verteilt worden. Die Inneneinrichtung war hochwertig und modern. Durch das Fenster hatte man einen ausgezeichneten Blick auf den dahinterliegenden Wald. Vielleicht hätten die dunklen Bäume auf manche unheimlich gewirkt, doch Lily zogen sie bloß an wie das Licht die Motten. Ganz so, als wollten sie ihr ein Geheimnis anvertrauen. Ein Geheimnis, das sie betraf. Verträumt blickte sie hinaus. Wäre es trocken gewesen, wäre sie noch vor dem Auspacken hinausgelaufen, dessen war sie sich sicher.

Liam und Caitlin murmelten etwas in der Küche, die direkt ans Wohnzimmer grenzte. Lily beobachtete sie einen Augenblick, entschied aber dann, dass es sie nichts anging. Sie brauchte nicht lange zu warten, da kam ihr Onkel bereits zu ihr zurück. Er hatte seine Jacke anbehalten, und die hellblonden Haare standen in nassen, wilden Locken vom Kopf ab. Plötzlich wirkte er sehr jung, und Lily fragte sich unwillkürlich, wie er immer noch so aussehen konnte, als sei er Ende Zwanzig. Das war er schließlich schon gewesen, als sie damals von hier fortgegangen waren. Liams Haar war voll, ohne ein einzelnes graues Haar und zu einer dieser mit Gel geformten modischen Frisuren gestylt, die ihm zusätzlich ein jugendliches Erscheinungsbild verlieh. Sein ebenmäßiges Gesicht zeigte keine Spur eines Fältchens, was für einen Mann von Mitte Vierzig ungewöhnlich war. Ob das tatsächlich Auswirkungen der frischen Luft waren? Lily bezweifelte das stark. Es hatte ohnehin wie eine einstudierte Lüge geklungen.

„Dein Zimmer steht nach wie vor für dich bereit, Lilien.“ Er war der Einzige neben ihrer Mutter, der sie oft bei ihrem vollen Namen nannte. Sie wusste, das tat er im Gegensatz zu Jane nicht der Show wegen. Lilien hörte sich nach etwas Besonderem an, während Lily nach der Ansicht ihrer Mutter einfach nur gewöhnlich klang. Und Jane hatte allem Gewöhnlichen entsagt.

„Wir dachten, du packst in Ruhe aus und kommst mit Caitlin in zwei Stunden ins *Mollys* zum Essen? Ich muss jetzt schon wieder los. Ist das in Ordnung für dich?“ Liam gehörte das *Mollys*, ein Pub, etwa zwei Straßen entfernt. Es hatte sich einst im Besitz seines Vaters befunden, Lilys Großvater, den sie leider nie kennengelernt hatte. Genauso wenig wie den eigenen Vater. Der Begriff ging auf den Namen seiner ersten großen Liebe zurück. Es mochte auf viele befremdlich wirken, dass ihr Onkel der Vaterfigur am nächsten kam.

Lily wurde es warm ums Herz, als ihr klar wurde, dass er sich extra Zeit genommen hatte, um sie vom Bahnhof abzuholen. Liam wollte gerade gehen, als sie ihn zurückrief. „Liam? Ich wollte noch mal danke sagen, dass ich bei euch bleiben darf.“

Er lachte leise, dann wurde er ernst. „Du hast schon immer hierher gehört. Dein Platz war stets hier bei uns, und so wird es auch bleiben.“ Einen Augenblick betrachtete er sie eingehend, ehe er nachdenklich mit Daumen und Zeigefinger über sein Kinn strich. Sein Zögern verunsicherte Lily. „Um eine Sache bitte ich dich allerdings.“ Er hielt kurz inne und sah zu Boden. „Geh nicht allein in den Wald. Vor allem nicht in der Dunkelheit.“

Verwirrt sah sie hinaus. „Warum denn das? Ich war immer allein draußen. Du weißt, ich kenn‘ mich aus ...“

Eilig winkte Liam ab. „Das ist es nicht! In letzter Zeit gab es hier nur ... seltsame Vorkommnisse. Wir denken, es sind Wölfe oder irgendwelche anderen wilden Tiere dort unterwegs. Einige Menschen wurden bereits verletzt.“ Sein Blick richtete sich wieder auf ihr Gesicht, und er sah ihr fest in die Augen. „Sehr schwer verletzt.“

Lily betrachtete den Wald und fühlte nach wie vor die starke Anziehungskraft, die von ihm ausging. Sie seufzte und blickte wieder in Liams wachsame, blaue Augen. „Gut. Ich geh nicht allein dorthin.“

„Versprich es mir!“, bat ihr Onkel, und sie nickte zögerlich. „Okay, wir sehen uns später. Ich werde Bill beauftragen, das größte Willkommensessen zu zaubern, das du je gesehen hast.“

Damit wandte er ihr den Rücken zu und verschwand im Flur. Lily blickte ihm nachdenklich hinterher, bis Caitlin durch den geöffneten Küchenbereich auf sie zukam. „Komm, lass uns jetzt deine Sachen auspacken. Ich helfe dir dabei.“

Sie folgte ihr in die erste Etage mit den drei Zimmern. Eins war ein Büroraum, in dem Liam seine Abrechnungen des Pubs erledigte. Zwischen den Räumen lag ein geräumiges Bad mit Badewanne und Dusche. Lily erklimmte die letzten Stufen hinauf zum Dachgeschoss. Dies war der absolut schönste Raum im ganzen Haus, und sie fragte sich jedes Mal, warum das nicht das Schlafzimmer von Caitlin und Liam war.

„Es war immer schon dein Zimmer. Niemals hätten wir es für uns nutzen wollen“, sagte Caitlin, als hätte sie ihren Gedanken gelauscht. „Wir hätten uns deine Heimkehr nur viel eher gewünscht.“

Lily wurde verlegen. Sie war es nicht gewohnt, dass jemand Wert darauf legte, sie bei sich zu haben. „Ich fühle mich seit Langem ganz wie zu Hause. Danke, wirklich!“

„So hätte es schon immer sein sollen“, murmelte Caitlin und deutete dann auf zwei Kartons. „Die hat deine Mutter mit dem Eilkurier hierhergeschickt. Sie kamen heute Morgen an.“

Sie starrte darauf und konnte es nicht fassen. „Sie konnte es wohl kaum abwarten, mich und all diese Sachen so schnell wie möglich loszuwerden, was?!“ Bitterkeit war in den vergangenen Jahren zu einem stetigen Begleiter geworden, und das brennende Gefühl verwunderte sie nicht, das ihr galleähnlich die Kehle hochkroch. Sie wollte sich ranmachen, die Kartons zu öffnen, als Caitlin sie an die Schulter fasste und zurückhielt.

„Vielleicht wollte sie nur, dass du dich wohlfühlst und alle Sachen um dich hast, die dir etwas bedeuten.“ Caitlin seufzte.

Schöne Worte und eine ebenso schöne Vorstellung, doch die Zeit in Harolds Haus hatten Lily von solchen Hoffnungen gänzlich befreit. Caitlin hatte keine Ahnung, wie kalt es in ihrem alten Zuhause wirklich gewesen war. Das hatte Lily nun endgültig hinter sich gelassen. Sie hatte nicht vor, jemals dorthin zurückzukehren.

„Ich weiß, Liam lässt nur selten ein gutes Haar an deiner Mutter ...“

Als Lily in Caitlins Augen sah, entdeckte sie Kummer darin, und eine große Sorgenfalte breitete sich auf der Stirn ihrer Tante aus.

„Vergiss aber nicht, dass sie trotzdem deine Mutter ist, und es womöglich gute Gründe dafür gibt, dass sie so geworden ist.“ Nur einen Wimpernschlag später war ihre Tante wieder ganz die Alte. „Nun aber genug davon!“ Entschlossen schüttelte Caitlin den Kopf, sodass die roten Locken wippten. Sie war eine dieser unglaublich glücklichen Frauen, die im Alter eher schöner zu werden schienen als zu verwelken. In den großen, grünen Augen blitzte der Schalk. „Was hältst du von einem Frauenabend? Wir könnten im Pub essen gehen und es uns danach hier zu Hause gemütlich machen? Ich will alles über die letzten Monate bei den Harolds wissen. Gibt es neue Gerüchte? Fruchtsäurepeelings, die schiefgegangen sind oder Ähnliches? Vielleicht auch irgendwelche Skandale der Oberschicht, die ich nicht glauben werde?“

Lily stimmte in das Gelächter mit ein, und die trüben Gedanken waren wie fortgewischt. Es ging gar nicht anders. Caitlins Lachen war einfach ansteckend. Sie packten die Bücher in das freistehende Regal und räumten die Klamotten in den Schrank. Alles in diesem Raum war hell und geräumig. Große Fenster gaben den Ausblick auf den Wald frei und würden die Sonne ins Zimmer lassen, sollte es jemals aufhören zu regnen. Die Wände waren hier sonnengelb gestrichen und mit seltsam, verschlungenen Linien und Mustern verziert. Lily hatte sich hier immer besonders wohlgefühlt, und doch war da diese leise zaghafte Stimme in ihrem Kopf, die diesem Gedanken widersprach. Bilder einer Blumenwiese tauchten vor ihrem inneren Auge auf, die sie heute bereits schon einmal betrachtet hatte.